

«Da ist nicht ein Ufo gelandet und wieder weggeflogen»

Noch eine **Kunstinitiative in der Landschaft** – ist das nötig und sinnvoll? Gibt es **nicht schon genug derartige Aktionen in der Peripherie**? Eine **kontroverse Diskussion** dazu gab es am Samstag am «Salon Nomade» der Art Safiental.

► JANO FELICE PAJAROLA

E

Eigentlich macht sie es ja in Wien, meistens. Um sich dort noch besser zu vernetzen, wie sie sagt. Seit zweieinhalb Jahren lädt Sibylle Omlin, Kunsthistorikerin und Leiterin der Ecole cantonale d'art du Valais, zu Gesprächsanlässen ein, die sie «Salon Nomade» nennt. Für einmal ist sie an diesem Samstagmittag nach Graubünden gereist, nach Tenna in die Pension «Alpenblick», eingeladen von Johannes Hedinger, Kurator der Art Safiental. Nicht von ungefähr, denn Omlins Spezialgebiet ist die Kunst im öffentlichen Raum, und mit den Studierenden der Walliser Kunstschule hat sie schon öfter Interventionen im alpinen Gebiet vorgenommen. Und so findet nun der «Salon Nomade» Nummer 9 in Tenna statt, im kleinen Rahmen, als Gäste mit dabei sind – unter anderen – der Soziologe und Künstler Jean Odermatt, die Künstlerin Gabriela Gerber vom Duo Gerber/Bardill und Jolanda Rechsteiner, Touristikerin und operative Leiterin der Art Safiental.

«Ein Alleinstellungsmerkmal?»

Was hat sie selbst, was hat die von ihr vertretene Trägerschaft Pro Safiental von der Ausstellung erwartet?, will Omlin von Rechsteiner wissen. Kunst und insbesondere Land Art seien bislang etwas Fremdes gewesen im Tal, meint Rechsteiner, «und wir dachten, das hat durchaus Platz hier. Man kommt so an eine neue Klientel heran», auch das sei eine Überlegung gewesen – «und es ist ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen ähnlichen Bergtälern». Doch ist es das wirklich noch? Seit 2001 schreibe sie über Kunst im alpinen Raum, sagt Omlin,



Lockere Atmosphäre im «Alpenblick»: Kurator **Johannes Hedinger**, Kunsthistorikerin **Sibylle Omlin** und Soziologe **Jean Odermatt** (von links) sprechen über Sinn und Unsinn alpiner Kunstinterventionen. (FOTO JANO FELICE PAJAROLA)

und dabei habe sie etwas festgestellt: «Ungefähr in den letzten zehn Jahren» – vielleicht seit der Diskussion um den vom ETH-Studio Basel geprägten Begriff der alpinen Branche – «ist es zu einer richtiggehenden Explosion von solchen Kunstinitiativen gekommen. Man sieht auch, dass gewisse Sachen sich wiederholen.» Ihre provokative Frage: «Ist es nötig und sinnvoll, in beinahe jedem Tal so eine Initiative zu haben?» An der Kunstschule beispielsweise sei inzwischen beschlossen worden, keine derartigen Aktionen mehr zu machen. Denn nicht selten seien es die Touristiker, die zu ihnen kämen mit der Haltung: «Dem Tourismus geht es schlecht, die Kunst muss helfen.»

«Ermöglicht andere Blicke»

Auch wenn es im Fall der Art Safiental umgekehrt war und die Initiative von Hedinger ausging, dem Künstler, Kunsthistoriker und Kunstdo-

zenten: Omlins Frage löst eine engagierte Diskussion am «Salon Nomade» aus. Sie halte solche Initiativen für «extrem wichtig», findet Künstlerin Gerber. «Es ermöglicht andere Blicke, andere Wahrnehmungen. Es ist eine grosse Chance, wenn Kunst in so einem ungeschützten Rahmen stattfinden kann.» Gerade peripheren Gebieten könnten die dabei entstehenden Inputs einen grossen Gewinn bringen.

Was Odermatt fordert: Wichtig sei bei so einer Initiative der regionale Bezug. «Wenn Roman Signer in Gstaad eine Skihütte die Piste runter fahren lässt, dann fehlt die Kontextualität, das könnte überall sein.» So ist es bei der Art Safiental nicht, das betont Hedinger. Schon bei der vorgängigen Alps Art Academy, in deren Rahmen die Werke entstanden seien, aber auch während der Ausstellung sei das Zusammenspiel mit den Partnern und Bewohnern einfach fantastisch gewesen. Nie habe

die Gefahr bestanden, etwas Fremdkörperhaftes zu produzieren. «Da ist nicht ein Ufo gelandet und wieder weggeflogen.» Ein Beispiel: die Installation «Bridge Sewing» von Jaffa Lam aus Hongkong zwischen den beiden Brücken im Versamertobel. 100 Wäschestücke hat die Künstlerin dafür im Tal gesammelt, «und es gibt noch jetzt Einheimische, die sagen, schau, das da ist mein Pyjama», erzählt Hedinger.

Schon jetzt ist klar, dass es 2018 eine zweite Art Safiental geben soll, die Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt dürfen und sollen zurückkehren. Selbstverständlich ist das nicht, das hat Omlin auch schon gemerkt, allerdings fast mit Erleichterung angesichts der touristischen Erwartungshaltung gerade bei alpinen Kunstprojekten. Es kann genügen, als kritische Intervention einen Zementsack vor die Bergbahnstation zu legen – und eine Rückkehr ist vom Tisch.

Sils i.D. gibt sich neues Gemeindeführungs-Modell

SILS I.D. Mit grossem Mehr hat die Gemeindeversammlung von Sils i.D. am Freitag ein neues Gemeindeführungs-Modell verabschiedet. Ab 2017 wird auch in Sils das Tagesgeschäft von einer Geschäftsleitung geführt. Darin sitzen neben dem Gemeindepräsidenten Mario Kunz auch der Gemeindeganzlist und der Werkleiter, wie Kunz auf Anfrage erklärte. Das bisherige Pensum des Gemeindepräsidenten wird von etwa 15 auf 25 Prozent angehoben, zudem wird die Vergütung der Vorstandsmitglieder an den in der Region üblichen Satz von 35 Franken pro Stunde angehoben. Auch wurde die Amtszeitbeschränkung aufgehoben. Mit dem neuen Modell soll der Gemeindevorstand entlastet werden, da weniger Vorstandssitzungen nötig sind. «Damit möchten wir erreichen, dass es für Berufstätige attraktiver wird, sich in der Gemeinde zu engagieren», sagte Kunz. Zudem könnten gewisse Entscheide schneller und speditiver gefällt werden. «Die oberste Instanz bleibt selbstverständlich die Gemeindeversammlung», betonte Kunz. (JUL)

Seewis will bessere Parkierungsmöglichkeiten

SEEWIS Im Juni reichten die Einwohnerinnen und Einwohner von Seewis eine Initiative zur Förderung von Parkierungsmöglichkeiten auf eigenen Grundstücken in den Dorf-, Kern- sowie Hofraum- und Gartenzonen beim Gemeindevorstand ein. An der Gemeindeversammlung vom vergangenen Freitag legte dieser den 82 anwesenden Stimmberechtigten einen Gegenvorschlag vor, weil einige Begriffe aus dem Initiativtext als «zu schwammig» erachtet worden waren. Zudem wollte der Vorstand gemäss einer Mitteilung den «speziellen Charakter» des Dorfes bewahren und eine Arbeitsgruppe einsetzen, welche die Ortsplanung überarbeitet. Mit 55 Stimmen bei drei Enthaltungen sprach sich die Gemeindeversammlung für die Initiative aus. Des Weiteren stimmte sie einem Kredit in Höhe von 125 000 Franken für die Sanierung des Tawal-Ranckes sowie einem Zusatzkredit von 200 000 Franken für die Sanierung der Güterstrassen zu. Ebenfalls wurde beschlossen, das Kommunalfahrzeug durch ein neues zu ersetzen. (BT)

KURZ GEMELDET

Neues Kader von Graubünden Ferien Der Vorstand von Graubünden Ferien hat zwei neue Mitglieder in die Geschäftsleitung gewählt. Orlando Bergamin leitet die Abteilung Shared Services und Clemens Bartlome ab Dezember das Produkt- und Erlebnismarketing, wie es in einer Mitteilung heisst. Weitere Mitglieder der Geschäftsleitung sind Myriam Keller, zuständig für Innovation und Research, sowie CEO Martin Vincenz.

In zwei Wochen ist Schluss mit Kunst – beinahe

Am 16. Oktober geht die **erste Art Safiental** mit einer **grossen Finissage** zu Ende. Schon jetzt gilt die **New-Land-Art-Ausstellung als Erfolgsgeschichte**. Und nicht alle Objekte sollen bereits abgebrochen werden.

Die von den Einheimischen auch Wätscheleine genannte Installation «Bridge Sewing» von Jaffa Lam im Versamertobel. «Une échappée belle», der von Les Frères Chapuisat beim Tenner Kreuz errichtete «Stammtisch» mit schier unerschlagbarem Panoramablick. Die Bergkanzel von Kurator Johannes Hedingers Künstlerduo «Com&Com» unweit des Wasserfall in Z'hinderst. Das famose Null-Stern-Bett des Ateliers für Sonderaufgaben in Thalkirch. Die Schaukel «Noa's Song» am Vorderrhein, realisiert von Raumlabor aus Deutschland. Die bewegte Emoji-Emoticon-Installation «Egofriendly» des Italieners Filippo Minelli am Solarskilift in Tenna. Sie alle sind Ende Juni im Rahmen der internationalen Sommerschule Alps Art Academy innerhalb einer Woche entstanden – und seither sind sie die zentralen Werke der ersten Art Safiental. Noch zwei Wochen lang lassen sie sich täglich frei erwandern, nur «Egofriendly» ist aus betrieblichen Gründen bereits abgebaut. Dann ist Schluss, am 16. Oktober ist Zeit für die Finissage.

Eine hektische Zeit endet

Mit der Art Safiental geht für die operative Leiterin Jolanda Rechsteiner auch

eine hektische Zeit zu Ende. «Manchmal war ich ganze Vormittage damit beschäftigt, Mails zu beantworten.» Fast 200 Medienberichte seien zur Art Safiental erschienen, davon rund 100 über das Null-Stern-Hotel der Gebrüder Riklin. Und das in der ganzen Welt, sogar in Ländern wie Thailand, Südkorea, Japan oder Indien. «Das Tal ist definitiv bekannter geworden. Wir hatten allerdings auch keine Erfahrung damit, was Kunst bei den Leuten auslösen kann.» Das gelte für das Tal selbst ebenfalls, «alle sind sehr positiv überrascht».

«Hat dem Tal viel gebracht»

Den Erfolg aus wirtschaftlicher Sicht zu beziffern sei schwierig, betont Rechsteiner, es habe ja weder einen Eintritt noch ein Monitoring gegeben. Von den Tourismusangebern habe man aber das Feedback, es sei ein sehr guter Sommer gewesen, und viele Gäste hätten erklärt, sie seien wegen der Art Safiental gekommen. «Sie hat dem Tal viel gebracht und Wertschöpfung in mehreren Bereichen generiert, bei Gasthäusern, Läden, beim Postauto.»

Ausgebucht gewesen sei das Null-Stern-Hotel, der Medienrenner unter den Installationen. Wobei man da von

23 Übernachtungen rede, mehr sei witterungsbedingt nicht möglich gewesen. Diese Gäste seien primär aus der Schweiz gekommen, «es reist niemand aus London an, wenn er im Voraus nicht sicher sein kann, ob er überhaupt im Bett schlafen kann». «Verregnet» habe es aber nur zwei Übernachtungen – «für diese Fälle hatten wir in einem nahen Stall zwei Notbetten». Auch wenn die Art Safiental in zwei Wochen endet:

Die Initianten um Hedinger haben noch ein paar Pfeile im Köcher. Für Kurzentschlossene, die eine Fahrt bis ans hinterste Ende des Tals auf sich nehmen wollen, gibt es heute Montag um 14 Uhr eine «Berg-Rede» auf der Bergkanzel von «Com&Com», und zwar vom Zürcher Grossmünster-Pfarrer Martin Rüschi.

Am Sonntag, 16. Oktober, folgt dann die erwähnte Finissage – auch wieder mit Reden auf der Kanzel. Zwischen

10 und 11 Uhr halten werden sie der Safientaler Gemeindepräsident Thomas Buchli und der Zürcher Autor und Philosoph Thomas Gamma.

Um 12 Uhr gehts dann in den Kuhstall von Josi Messmer in Tenna. «Paintings roughly reflecting on humans and human habits, but mostly viewed by cows» nennt sich die Ausstellung mit Bildern von internationalen Künstlern, die dort eingerichtet wird – für die Kühe. Nur an der Finissage dürfen auch Menschen sie besichtigen. Um 15 Uhr folgt eine Lesung mit der Französin Delphine Chapuis Schmitz. Sie wird dann zum ersten Mal im Safiental sein – und doch wird ihr Text vom Tal und seinen Bewohnern erzählen. Entwickelt hat sie ihn in Paris – anhand von Recherchen im virtuellen Raum des Internets.

Schliesslich noch der Rückbau

Nach der Finissage werden die Objekte der Art Safiental wieder zurückgebaut, wie Hedinger sagt. Bis auf vielleicht zwei: Für den «Stammtisch» und die Bergkanzel soll versucht werden, die Bewilligung bis im Sommer 2017 zu verlängern. Wobei der Winter, Bewilligung hin oder her, auch für einen natürlichen Abbruch sorgen könnte. (JFP)



Ein Wahrzeichen der Art Safiental: «Une échappée belle» von Les Frères Chapuisat auf dem Tenner Kreuz. (FOTO ZVG)